

der greife nach den vorerwähnten 7 Fastenbetrachtungen. Für die Vortrefflichkeit derselben bürgt wohl schon der Name des hochgefeierten Kirchenfürsten selbst. Von einem solchen Autor kann man mit größter Sicherheit nur Ausgezeichnetes erwarten.

Ausgehend von der Wahrheit: daß im Kreuze — in diesem Symbole des Christenglaubens — allein Heil zu finden sei: will der hochselige Autor in 7 Betrachtungen das Kreuz aufpflanzen: 1. auf den Bergen — d. i. auf den Anhöhen der vornehmen menschlichen Gesellschaft; 2. im Thale — in den unteren Ständen bei ihrer Arbeit und Armuth; 3. in der Familie; 4. in der Schule; 5. auf der Krone der Regenten; 6. auf dem Opfervaltare des menschlichen Herzens, und 7. auf dem Grabe der Leiber und auf dem Grabe der durch die Sünde todten Seelen. Alle 7 Betrachtungen sind wirklich den zeitgemäßeften Thematzen gewidmet. Durch alle Vorträge wird der Gedanke fortgesponnen: daß in allen Lagen und Verhältnissen dieses zeitlichen Lebens das Kreuz — der Glaube an den Gekreuzigten — der christliche Sinn und Wandel nothwendig sei, wenn das Leben des Menschen diesseits und jenseits glücklich sein soll; daß aber im Gegentheile alles Unglück und tausendfaches Elend und Weh der Jetztzeit in der Abkehr von Gott seinen Ursprung habe. Wo aber das Kreuz wieder aufgerichtet wird, dort kehrt Glück und Segen ein.

Wahrhaft erschütternd ist die letzte Betrachtung: wie Christus selbst eine schon todte Seele wieder zum Gnadenleben erwecken will, wenn derselben nur der Glaube an den gekreuzigten Heiland noch nicht gänzlich entschwunden ist. Das Büchlein kostet im Buchhandel nur einige Kreuzer. Und der eifrige Seelsorger könnte wahrlich so mancher glaubensschwachen, oder schon gänzlich glaubensbankerotten Familie in seiner Pfarrgemeinde ein großes Werk der geistlichen Barmherzigkeit erweisen, wenn er hie und da — bei guter Gelegenheit — mit diesem salbungsvollen Betrachtungsbüchlein ein Geschenk machen und selbiges zum Lesen und Beherzigen recht freundlich und liebevoll anempfehlen möchte!

Franz Trafenik, Dechant von Schallthal.

27) Das kostbare Blut unsers Herrn Jesu Christi

oder ein Monat zur Verehrung des Preises unserer Erlösung in 31 betrachtenden Lesungen nebst einem Gebetbuche zu Ehren des kostbaren Blutes von P. Joseph Schneider aus der Congreg. des allerheiligsten Erlösers. Mit Approbation und Empfehlung des hochw. Bischofes von Luxemburg. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Regensburg, Fr. Pustet. 1884. 560 S. in 12°. M. 1.80 = fl. 1.12.

Ein ungemein nützlichcs Büchlein, sowohl wegen der Erhabenheit seines Gegenstandes, als der Art und Weise der Durchführung desselben. Gott gebe, daß es recht große Verbreitung finde, um seinen Zweck zu erreichen. Die Andacht zum kostbaren Blute unsers Herrn! sie ist ja ganz eigentlich die Andacht unserer Zeit und von Gott bestimmt für

unsere Zeit; denn ist sie nicht ein wesentlicher Theil der Andacht zum göttlichen Herzen Jesu, welche Papst Pius IX. den „Retter der gegenwärtigen Welt“ genannt hat? Das Blut Jesu floß aus seinem süßesten Herzen und fließt noch immerfort im heil. Messopfer für das Heil der Menschheit. Es ist unmöglich, das göttliche Herz des Heilands zu verehren, ohne eben des Blutes zu gedenken, durch dessen Vergießung es seine größte Liebesthat vollbracht hat und vollbringt. Wenn die Motive zur Verehrung des göttlichen Herzens verschiedene sind, so ist es hier hervorragend die anbetungswürdige Liebe des Gottmenschen, die in der ihr entsprechenden Purpurfarbe des vergossenen Blutes dir entgegenglimmt und dich so mächtig zur Liebe auffordert.

Bezüglich der Behandlung des Gegenstandes muß hervorgehoben werden die durchaus correct theologische, und dabei doch sehr populäre und zugleich praktische Darstellung. Es bringt in allgemein faßlicher, warmer Sprache in 31 nicht sehr langen Abhandlungen, die als Betrachtungsstoff dienen sollen, nacheinander alle jene Gesichtspuncte, aus denen Nothwendigkeit, Nützlichkeit . . . kurz die Vortrefflichkeit der Andacht zum kostbaren Blute hervorleuchtet, und welche diese anzuregen durchgehends geeignet sind. Jeder theoretischen Wahrheit ist sodann eine praktische Anwendung der Lehre für unser Leben angefügt, was eben die Nützlichkeit des Büchleins viel erhöht. Denn es läßt sich nicht leugnen, daß in dieser Beziehung manche sonst vortreffliche Schriften über das kostbare Blut dem Bedürfnisse der großen Mehrzahl nicht ganz entgegenkommen, und so groß Fr. W. Faber, der tief sinnige englische Theologe ist, Allen faßlich, populär ist er nicht, wenigstens nicht für das Deutsche. — Am Schlusse jeder Betrachtung bringt das Büchlein ein belehrendes Beispiel der Verehrung des kostbaren Blutes, sowie ein schönes Gebet.

Muß ich denn doch an dem Büchlein etwas bemängeln, so bemerke ich, daß es wünschenswerth wäre, daß die besonders hervorragenden Schlagwörter, Gedanken, auch in den Titeln, mit gesperrter Schrift gedruckt wären. Dies würde beitragen, deren Wichtigkeit auch dem Auge bemerklich zu machen. Ferner scheint mir das Wort Seite 29, daß die Liebe die Quelle sei, aus der das göttliche Blut geflossen, obwohl sogleich darauf gesagt ist, daß es aus den Adern Jesu gepreßt worden, ein ungeeigneter Ausdruck.

Auch glaube ich noch bemerken zu müssen, daß es sehr wünschenswerth gewesen wäre, daß der Verfasser bei den Ablass-Verzeichnissen der einzelnen Gebete auch die Quelle angemerkt hätte, aus der er seine Angaben geschöpft. — Die Bedingung zur Gewinnung des Ablasses für die Gebete zum Troste der armen Seelen im Fegfeuer auf S. 471 (474) des Büchleins muß vervollständigt werden, da nicht erwähnt ist, daß man nebst der einmaligen Abbetung des betreffenden Gebetes noch eine zeitlang nach der Meinung des Papstes beten müsse. Das Gebet von der heil. Schulterwunde Jesu auf S. 478 des Büchleins hätte besser gänzlich

wegzubleiben, da das Volk jene Worte: „mehr als an andern Wunden“ vielleicht so verstehen könnte, als wäre gesagt, die Schulterwunde sei die allerschmerzlichste gewesen. Die hieher bezügliche, dem hl. Bernard zugeschriebene Offenbarung ist apokryph. In Rücksicht auf den Umstand, daß im Büchlein auch von göttlichen Offenbarungen die Rede ist, muß demselben gemäß Decretes Papst Urban VIII. die Protestation des Auctors vorgelegt werden, daß alle darin berichteten wunderbaren Dinge als sola fide humana credibilia hingestellt seien, außer was die Kirche entschieden.

Im lateinischen Rhythmus „Salve Sancta Facies“ u. s. w., S. 538, 2. Zeile von unten, ist der Beistrich nach „sane“ zu tilgen und nach „Effigiem“ zu denken.

P. Leonard Mar. Wörnhart, O. S. Fr.

28) **Der christliche Vater in seinem Berufe** von Philipp Hammer, Dr. d. Theologie. Paderborn 1883. Druck und Verlag der Bonifaciusdruckerei. 8°. 238 Seiten. Pr. 1 M. = 62 fr.

Von der Sünde ist kein Heil für eine Ehe zu erwarten, sie ist vielmehr der Schubkarren, worauf Mann und Frau, wie man derb zu sagen pflegt, schnurstracks dem Teufel zufahren. Dafür ist der Erzengel Raphael ein vollgiltiger Zeuge, der dem jungen Tobias zur Benützung für sein Brautexamen eine Belehrung gab, die sich besser bewährt hat, als die beste Bauernregel im hundertjährigen Kalender, nämlich: „Höre mich und ich will Dir zeigen, welche die sind, über die der Teufel Gewalt hat. Die nämlich, welche so in den Ehestand treten, daß sie Gott von sich und von ihrem Herzen ausschließen und ihrer Lust also pflegen, wie ein Pferd und Maulesel, die keinen Verstand haben, über die hat der Teufel Gewalt.“ Daher bekommen denn jetzt so viele Ehen schon beim Beginne den Keim „der Auflösung des Hauses von innen heraus“ mit und er wirkt so unheilvoll und zerstörend, daß das ganze Familienleben wurmfestig wird, daß weder der christliche Mann, noch die christliche Frau, noch das christliche Kind darin gedeiht.

Dieses tiefe und leider nur allzuhäufig vorhandene Elend hat der Verfasser vorliegenden Büchleins vor Augen und um dieser zeretzenden Macht entgegenzuarbeiten, hat er es mit ersichtlich großem Fleiße und in einer durchwegs anziehenden Form geschrieben. Es gibt manchmal Werke, die mehr enthalten, als ihr Titel bekundet; ein solches ist das vorliegende. Da der Verfasser den Gegenstand seiner Schrift nach so verschiedenen Seiten und in so ausführlicher Weise behandelt, so wird der Leser mehr finden als er erwartet, oder als der bescheidene Titel besagt; ja es scheint in manchen Stücken, zumal bei der schwierigen aber immer gelungenen Verificirung dießbezüglicher Citate, des Guten ein wenig zu viel geschehen zu sein; geschah dieß, so geschah es aus der ersichtlich edeln Absicht, dem Leser nicht ein Lese-, sondern vielmehr ein Lehrbuch zu bieten,